

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung:'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wrauder Zeitung.

Redaction- u. Administrations-Bureau

Redaction- u. Administrations-Bureau. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate...



Nro. 212.

Sonntag den 15. September 1867.

XVI. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeracion

auf das vierte Quartal

— October, November, December 1867 —

der

„Wrauder Zeitung.“

Pränumerations-Preise:

Table with 4 columns: 'für Arab.' (with sub-column 'mit täglicher Zustellung ins Haus'), 'für Auswärtige' (with sub-column 'mit täglicher Postversendung'), and rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', 'Vierteljährig', and 'Monatlich'.

Indem wir hiemit zur Erneuerung, respective zum Beitritt zur Pränumeracion höflichst einladen, sprechen wir die Bitte aus, die Pränumeracion um so gewisser noch im Laufe dieses Monats gütigst veranlassen zu wollen, als wir zum Beginn des neuen Quartals — ohne Ausnahme — nur jene Exemplare versenden werden, welche bis zum 30. d. M. pränumerirt worden sind.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einsenden zu wollen.

Arab im September 1867.

Die Administration.

Letzte Antwort auf den von Herrn S. Barjasy gebrachten Artikel.

Arab, 14. September.

Mit unserem „Einige Worte über die Regelung des Fruchthandels in Arab“ überschriebenen, in Nr. 209 d. Bl. erschienenen Artikel haben wir nichts anderes bezweckt, als zur Abstellung der vorkommenden Mißbräuche einen bescheidenen Vorschlag zu machen, und haben des in der städtischen Repräsentantenversammlung vom 4. d. M. durch Herrn Josef Barjasy eingebrachten Antrages über denselben Gegenstand nur darum eingehend gedacht, weil er einem Beschlusse und einer hierauf basirten Verordnung zur Grundlage diente, welche die gerügten Uebelstände nur theilweise zu heben vermögen.

Wie ein krausender Sturzbach ergoß sich seiner Rede Fluß, wie ein zermalender Donner entrollten seinem Munde die Worte, als er das Vorgehen der Käufer für „schmähslichen Betrug“ erklärte und unserer Kaufmannschaft den über ihre Ehrenhaftigkeit gebrochenen Stab in's Antlitz schleuderte. Doch wie sanft, wie milde, wie schonungsvoll, wie zartfühlend, wie theilnehmend geht Herr B. in seiner heutigen Auseinandersetzung über die in unserem ersten Artikel constatirten Unzulänglichkeiten der Verkäufer hinweg, diese gleichsam beschönigend und entschuldigend. Herr B. meint, wir verüben uns besser auf kaufmännische Kunstgriffe als auf's Zeitungschreiben; wollten wir polemisieren, so müßten wir die Art seiner Vertheidigung juristische Kunstgriffe benennen, da dieses jedoch nicht unsere Absicht ist, so überlassen wir das Urtheil hierüber dem unparteiischen Leser.

Herr B. freut sich, daß er unserer Anerkennung für das Ansehenrufen der behördlichen Verordnung zur Regelung des Fruchteneinkaufes begegnet. Wir haben keinen Grund damit zurückzuhalten, haben es aber nach Allem, was wir über diesen Gegenstand bereits gesagt, wohl nicht notwendig zu wiederholen, daß die Maßregeln zur Hintanhaltung von Mißbräuchen nicht ausreichen, wenn sie nicht auf Käufer und Verkäufer ausgedehnt werden.

Herr B. empfiehlt uns zu lernen, uns vor einem Beschluß der Repräsentanz mit Achtung zu beugen. Wir haben dieses redlich gethan, wie es Herr B. nur wünschen mag; sind wir aber darum strafwürdig, weil wir als constitutionelle Bürger unsere constitutionelle Behörde auf die Nothwendigkeit aufmerksam machten, eine tief in unser merkantiles Leben eingreifende Verfügung zu ergänzen, beziehungsweise auszudehnen? Hätten wir nicht die Ehre Herrn B. als einen wahrhaft liberalen Mann zu kennen, dessen demokratische Principien rein und über alle Zweifel erhaben sind, wir müßten an ihm irre werden. Sind denn die Zeiten noch nicht vorüber, wo die außer der Atmosphäre des Stadthauses und der hohen Obrigkeit athmenden Menschen den plebs contribuens bildeten, dessen Rechtskreis in dem Worte „Zahler“, und Pflichtenkreis in dem Worte „Schweigen“ culminirte? Haben die edelsten und besten Männer unserer Nation darum gekämpft und geblutet, damit der Un-

terschied zwischen Constitutionalismus, Demokratie und Absolutismus theoretische Paragrafen in den Lehrbüchern unserer Staatsrechtslehrer bleiben?

Getreu den Principien juristischer Tactik schreitet Herr B. auch zum Schlusse seiner Entgegnung zum Beweisverfahren, und 2 Stück confiscirte Strichhölzer sollen den schlagenden Beweis für die Richtigkeit aller seiner Behauptungen bilden. Wir laden Herrn B. ein, mit uns einen Rundgang bei der hiesigen Kaufmannschaft zu machen und alle Strichhölzer, deren Gewicht für ihn so bedeutungsvoll ist, zu confisciren. Herr B. nehme die schweren und wir sammeln die leichten, richtigen. Wir treten dann mit unserer Beute gemeinschaftlich vor die Themis, die Göttin, deren Dienst Herr B. sein Leben geweiht, sie spreche Recht zwischen uns. Herr B. schreibe es sich selbst zu, wenn sie von ihm, ihrem eifrigen und allezeit getreuen Jünger, sich ab- und uns die Siegespalme des Rechtes zuwendet. — Und die Lachmuskeln des Herrn B. sollten sich nicht angenehm erregt gefühlt haben, als er das wuchtige Gebäude seines Beweisverfahrens auf zwei 4-Pfünder — Strichhölzer ruhen sah? Wir können es nicht glauben, Herr B. that ganz gewiß dasselbe was wir gethan haben — er lachte recht herzlich! — I. P. T.

Epilog zum spanischen Aufstand.

Der Aufstand ist zermalmt, die Armee der Königin triumphirt, aber das Volk hungert, und selbst Kanonen und Bajonette haben sich mehr denn einmal als nutzloses Argument gegen einen hungrigen Magen erwiesen. Die Ernte von 1866 fiel um ein Drittel unter den jährlichen Durchschnittsertrag, aber die heutige soll noch entschieden miffrathen sein. Weizen steht 50 Percent über dem gewöhnlichen Preise, und das Pfund Fleisch wird in Madrid zu 1 Sh. bis 1 Sh. 8 D. verkauft. Spanien rühmt sich, alle irdischen Segnungen zu besitzen, mit Ausnahme einer guten Regierung aber diese Eine Entbehrung ist mehr als genug, alle anderen Gaben zu neutralisiren. Auf keinen Herrscher der Welt paßt der homerische Ausdruck „Völkerfresser“ genauer, als auf die Königin Isabella und die Glücksfolaten, die der Reize nach in ihrem Rath den Vorzug führen. Im Innern und Außen ist ihre Politik gleich sorglos und leichtsinnig. Haben sie keine heimischen Putsch- und Meutereien zu fürchten, so fahren sie aus, um in der Fremde Händel zu suchen. Haben sie im Kampf mit ihren Feinden den Kürzeren gezogen, so kühlen sie ihr Muthchen an ihren Unterthanen. Obwohl seit einem halben Jahrhundert thatsächlich im Frieden, obwohl durch seine halb insulare Stellung gedeckt, hält Spanien eine der größten Armeen der Welt auf den Beinen. In Frankreich kommt 1 Soldat auf 98, in Spanien 1 auf 73 Einwohner. In Frankreich absorbirt das Armeebudget 1/5, in Spanien ein Viertel der allgemeinen Ausgabe. Cavallerie, Infanterie und Artillerie, Carabiniere, Civil- und Veteranen-Garde bilden Alle zusammen nicht eine Armee, sondern eine colossale Polizei. Mehr als 234,426 Mann werden gebraucht und mehr als 4,200,000 Pfd. St. jährlich werden ausgegeben, um dem Volke das Messer an der Kehle zu halten, und bei jedem Anlasse, der eine Verschärfung der alltäglichen Schreckensherrschaft verlangt, wie unlängst bei der Zerspaltung der aufständischen Banden Cataloniens und Aragoniens, stiezen aus dem

Staatschatz weitere Summen ab, um die Loyalität der Soldaten zu belohnen oder anzuspornen.

Daß die spanische Regierung unter solchen Umständen sich in chronischer Zahlungsunfähigkeit befindet, ist eben nur, was die Erfahrung seit mehreren Jahren zeigt. Alle Pläne, mit Hilfe französischer Capitalisten Geld aufzunehmen, sind aufgegeben, und das Volk, welches schon seine Steuern auf ein Jahr im voraus zu entrichten hatte, sieht sich jetzt mit einem Zwangsanlehen im Betrage von 4,000,000 Pfund Sterling bedroht. Bei der Theuerung aller Lebensmittel und wo man für Bargeld 20 Percent Interessen zahlt, wird die Regierung ihre Forderung nicht leicht erzwingen. Abgesehen von der Mägen, leidet Spanien seit geraumer Zeit an einem fortwährend steigenden commerciellen Drucke. Das Uebel hat mehrere Ursachen, aber alle hängen mit der blinden Thorheit der Regierung zusammen, die noch immer an veralteten schutzollnerischen Ideen hängt. Es bedröht alle Schrecken bevorstehender Hungersnoth, um die Schranken niederzureißen, mit denen die Regierung die Getreide-Einfuhr vom Auslande verhindert; und selbst in der gegenwärtigen Noth erstreckt sich die ausnahmsweise Einfuhr-Erlaubniß auf die Mittelmeerhäfen und die wenigen noch übrigen Monate des Jahres. Im Einklang mit seinen barbarischen Schiffahrtsgesetzen stehen seine prohibitive Zölle auf fast jedes fremde Natur- und Fabrikzeugniß. Von der Freihandels-Politik, die so rasch sich über die ganze Welt ausbreitet, scheint in die hermetisch verschlossenen Zugänge des spanischen Cabinets nicht die leiseste Kunde gedrungen zu sein. Die Pyrenäen sind noch immer eine riesenhafte chinesische Mauer. Tyrannie und Unredlichkeit sind aber nicht die schlimmsten Verbrechen der spanischen Regierung. Das verderblichste Uebel ist ihre verstockte Unwissenheit — Unwissenheit und Leidenschaft für die Unwissenheit. Von einer Bevölkerung von 15,673,890 Seelen gab es nach der letzten Zählung nicht weniger als 12,000,000, die weder lesen noch schreiben konnten. Noch beklagenswerther ist die Natur des Unterrichtes, der in den wenigen Schulen des Landes erteilt wird; denn die Königin hat befohlen, denselben so einzurichten, daß die junge Generation ihr ganz ähnlich, d. h. „sehr spanisch und sehr katholisch“ werde. Aber ach, das Land hatte seit den Tagen Ferdinand's und Isabella's ein Recht, sich jene stolzen Adjektive beizulegen, und daran allein liegt es, daß Regierungen wie die des Narvaez und Gonzales Bravo des Väter Beichtigers und der blutenden Nonne würdig geworden sind. Daß Spanien zu einer solchen Regierung auf ewig verdammt sei, das vorauszusagen, wäre eine Grausamkeit. Man sieht aber nicht leicht, von woher dem unmachtigen Lande der Tag anbrechen soll. In anderen Staaten freilich that der Hunger, was die Erziehung nicht vermochte. In Frankreich war die Revolution das Werk einer Brettheuerung. Der Trieb der Selbsterhaltung mag am Ende sogar stärker als spanische Bigotterie werden. So lange das Volk hungert, poche keine Armee zu fest auf ihre Sieghaftigkeit.

Neuestes.

Genf, 12. September. Vierte Congresssitzung. Der Präsident bedauert die Mißachtung der Redefreiheit. Fazy verlangt Abstimmung über die dritte Frage, dann Vertagung des Congresses. Wessel sagt: Nicht die Unabhängigkeit, wohl aber die Ehre Genfs sei durch die Verletzung der Redefreiheit gefährdet. Carteret, welcher Fazy unterstützt, wünscht einstimmige Beschlüsse in friedlichem Sinne. Der Antrag Fazy's wird nach der Abstimmung vom Bureau als verworfen erklärt. Stürmische Verneinung, heftige Aufregung der Genfer. Nach Verlesung der Comiteanträge, wonach in Genf ein permanentes Congresscomité zu errichten wäre, erhebt sich dagegen stürmischer Widerspruch der Genfer. Inmitten einer entsetzlichen Aufregung erfolgt die Abstimmung und erklärt das Bureau die Comiteanträge angenommen. Sodann erklärt der Präsident den Congress als aufgelöst.

Genf, 13. September. Nach Schluß des Congresses fand eine Spazierfahrt auf dem See und ein Bankett statt, welches sehr schwach besucht war.

Das Comité erklärt sich permanent mit dem Siege in Bern, in welche Stadt Jolissaint das Comité einlud. Es wurde die Gründung eines Journals, in zwei Sprachen gedruckt, beschlossen.

Als nächster Congressort wurde Mannheim bestimmt. In einer Proclamation wurde der Stadt Genf für ihre Gastfreundschaft der Dank des Congresses ausgesprochen.

Bern, 13. September. Gestern Abends veranstaltete der Bundesrath zu Ehren der japanesischen Vertreter und der mit Japan verbündeten Mächte und der Mitglieder der internationalen Telegrafencnferenz ein Diner im „Hotel Europe“.

Florenz, 12. September. Garibaldi wird heute Abends in Florenz erwartet. — Die officielle Zeitung schreibt: Die Uebertragung der sterblichen Ueberreste Manins nach Venedig ist aus Rücksichten der Gesundheit für jene Orte, welche der Zug passiren mußte, aufgeschoben. — Die „Italia“ meldet ein Gerücht, nach welchem die päpstlichen Behörden einige Verhaftungen in Viterbo vorgenommen hätten.

Constantinopel, 12. September. Gerüchtweise verlautet, Frankreich wolle wegen Creta's keine weiteren Schritte mehr machen.

Am tliches

Die stetige Zunahme der Steuerrückstände in Ungarn hat das königlich ungarische Finanzministerium genöthigt, für die Einhebung dieser Rückstände die Anwendung ernsterer Maßregeln anzuordnen. Um jedoch neben der Ein-

treibung der für den Staat unbedingt notwendigen Geldmittel die Contribuenten selbst in dem Falle, wenn die zwangsweise Execution in Anwendung kommen sollte, möglichst zu schonen, hat das Ministerium für die Finanzorgane und für die bei der Steuereintreibung mitwirkenden Jurisdictionen eine strikte Instruktion ausgearbeitet und sowohl an die Jurisdictionen, als auch an die Finanzbehörden versendet. Die Circularverordnung, mit welcher diese Instruktion den Jurisdictionen zugeht, lautet folgendermaßen:

Als ich durch den auf die öffentlichen Steuern bezüglichen Beschluß des Reichstags die Ermächtigung erhalten habe, das factisch bestehende System in Anwendung zu bringen und die auf Grund desselben vorgeschriebenen laufenden Gebühren und Gebührenrückstände hereinzubringen, ist mir damit zugleich die mit der persönlichen Verantwortlichkeit verbundene Verpflichtung zugefallen, für die pünctliche Deckung der Staatsverpflichtungen Sorge zu tragen.

In dem Verlangen, dieser allerwichtigsten Aufgabe zu entsprechen, habe ich mittelst der Erlasse vom 10. Mai 1. J., S. 719, und vom 23. Mai, S. 927, die Jurisdictionen im Lande aufgefordert, die Finanzorgane bei Eintreibung der öffentlichen Steuern nicht bloß mit ihrem moralischen Einfluß, sondern auch durch amtliche Mitwirkung zu unterstützen. Mit Beharren muß ich es aber aussprechen, daß das erreichte Resultat in finanzieller Beziehung nicht überall der Erwartung entsprechen hat.

Die Rückstände an directen Steuern sind seit Beginn des laufenden Jahres, anstatt geringer zu werden, um 8 Millionen gewachsen.

Bei Beurtheilung dieser ungünstigen Bilanz sind zwar meiner Aufmerksamkeit jene drückenden Verhältnisse nicht entgangen, welche in Folge der in den letztvergangenen Jahren über das Land gekommenen verschiedenen schweren Schläge auf der, der großen Mehrzahl nach, ackerbautreibenden Classe lasteten.

Da jedoch die Zunahme der Rückstände in solch' hohem Maße gegenüber den gesteigerten Anforderungen des Staatsbedarfes als Besorgniß erregend erscheinen muß, so ist es mir zur unabwieslichen Pflicht geworden, bezüglich der Eintreibung der öffentlichen Steuern nun schon solche Maßregeln zu treffen, welche das proportionsmäßige Einlaufen des von hier erwarteten Einkommens sichern.

Dazu drängt auch der Umstand, daß die zur Steuereinzahlung günstige Saison, die Zeit nach der Ernte, schon im Abflauen begriffen ist.

Ich habe daher die Finanzinspektionen angewiesen, daß sie das Executionsverfahren, wo es nothwendig ist, auch mit Anwendung strengerer Mittel einleiten sollen.

Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, benütze ich die Gelegenheit, die den Anforderungen der Verhältnisse gemäß zusammengestellten Verhaltungsregeln, welche den Inspectionsbeamten und den Finanzorganen als Instruktion dienen werden, in der Beilage behufs Kenntnißnahme und Darnachrichtung zu übersenden.

Diese Vorschriften ermöglichen einerseits im ganzen Lande ein gleichmäßiges Verfahren, während sie andererseits dem einzelnen Contribuenten gegen eine eigenmächtige Behandlung Sicherheit bieten. Damit jedoch auch bei diesem durch die unabwiesliche Nothwendigkeit gebotenen strengen Verfahren jene Umstände, welche Schonung verdienen, eine billige Berücksichtigung finden können, sind von der zwangsweisen Execution ausgenommen:

1. Jene Contribuenten, deren Steuerrückstand nicht mehr als eine vierteljährliche Rate beträgt.
2. Jene Steuerbeträge, über welche die Nachlassverhandlungen wegen aufgenommener, durch Elementarereignisse verursachter Schäden im Zuge sind.

## Genelleton.

### Die Bildsäule.

Erzählung. Aus dem Französischen frei bearbeitet.

(Fortsetzung)

Und Dolin schlug mit dem Beistehenstiel so heftig auf den armen Gaul, daß er sich häumte und der Wagen in den Graben stürzte. Maternus sprang leicht auf den jenseitigen Rand des Grabens hinüber; Dolin patzte in das sumpfige Wasser, und sah als er herauskletterte, wie ein schmutzig grüner Kieselbrock aus. Maternus lachte hell auf.

Ja, Ihr habt gut lachen. Dem alten Carnat sein verherberhund ist an allem Schuld. Der Carnat hat mir's angethan, der ist gefährlicher als zehn Hiren.

Zeit ruhig; ich will in's Schloß gehen, es ist nicht mehr weit, und Euch Jemand zur Hilfe schicken.

Duht das, Schloß Motteville liegt dort; erst geht Ihr links über den Feldweg, dann rechts am Teich vorbei, dann links den zweiten Weg, dann gerade durch das Holz, dann rechts den Baumgang, dann...

Ich weiß schon, Dolin. Mit diesen Worten entfernte sich Maternus von dem Schauplatz seines kleinen Unfalls. Er wartete in gehobener Stimmung die wohlbekanntesten und doch so ganz veränderten Pfade hin. Wo jetzt Föhrenwaldung war, hatte er früher nur jungen Strauchwerk gesehen. Die Föhren dufteten wunderbar; die Sonne dampfte Harz aus den Stämmen, ein warmer Nebel von Gerüchen und schweren Dämpfen drang mit jedem Athemzug in die Brust ein. Es ward immer heißer, beklemmender; da plötzlich stiegen die Thürmspitzen und Dächer von Schloß Motteville zwischen den Bäumen auf. Aber was ist das? Sie scheinen sich herabzuneigen, sie zittern und tanzen vor den Augen des Wanderers, und von dem Balkone dort rechts schwebt eine weibliche Gestalt nieder, und noch eine, eine nie gesehene; heftig klopf ihm und heftiger das Herz, und Wolken breiten sich plötzlich aus, und nun sieht er nichts mehr, fühlt nichts mehr.

Maternus war am Eingangsthor des Schloßes ohnmächtig hingedunkelt.

#### IV.

Als Maternus wieder zu sich kam, lag er in einem mächtigen Himmelbette, von dem schwere rothe Vorhänge niederhielen. Man hatte ihm zur Aber gelassen; er fühlte einen leichten Schmerz am Kopf, und es kam ihm allgemach

3. Da die Einrechnung der im Jahre 1861 als Domesticalsteuer in die Comitatcassen gezahlten Beträge in die laufende Gebühr bereits angeordnet wurde, wird dem unter Execution kommenden Contribuenten für so lange, bis die formelle Abschreibung erfolgt, insofern sie in dieser Jurisdiction noch nicht stattgefunden, bis zur Höhe der eingezahlten Summe Nachsicht gewährt.

4. Da die Steuerrückstände in Folge der durch die Elementarcalamitäten der letztvergangenen Jahre verursachten Zahlungsunfähigkeit in mehreren Gegenden des Landes eine solche Höhe erreicht haben, daß die sofortige Eintreibung des ganzen Rückstandes die Steuerkraft der Steuerpflichtigen gefährden könnte, habe ich bezüglich dieser außergewöhnlichen Fälle den Steuerinspektoraten folgende Instruktion ertheilt:

a) Im Laufe dieses Jahres sollen bloß jene Steuerrückstände eingetrieben werden, welche nicht mehr als die Hälfte der für das ganze Jahr vorgeschriebenen Steuer summe betragen.

b) Wo die bis zu Ende des Jahres 1866 aufgelaufenen Steuerrückstände mehr betragen, als die Hälfte der für das ganze Jahr vorgeschriebenen Steuer, ist dieses Mehr für das Jahr 1868 in Vorschreibung zu bringen.

c) Wo die Steuerrückstände mehr betragen, als die ganze Jahressteuer, sind die Rückstände auch für das dritte, ja selbst für das vierte Jahr in Vorschreibung zu bringen, und zwar in der Weise, daß von dem einzuhebenden Steuerrückstände auf ein Jahr nicht mehr entfallen, als 50 Percent der ordentlichen Jahressteuer.

d) Von jedem Contribuenten, welcher die derartig zugestandenen Aufschubstermine nicht pünctlich einhält, kann sofort der ganze Steuerrückstand eingetrieben werden, außer er hätte vor Ablauf des Termins einen neuen Aufschub erhalten, welcher Aufschub jedoch nur im Falle von Elementarcalamitäten und außerordentlicher Verluste zugestanden werden kann.

e) Die derartige Vertheilung, respective Vorschreibung der Rückstände ist durch die Steuerinspektorate von Amtswegen vorzunehmen, welche zugleich dort, wo die Rückstände die einjährige Steuergebühr überschreiten, oder wo es die Verhältnisse erfordern, die vorchriftsmäßige grundbücherliche Einverleibung zu veranlassen haben.

Indem ich es also für meine unabwiesliche Pflicht erkenne, die zur Sicherstellung der Bedeckung der Staatsausgaben nothwendig gewordenen strengeren Mittel in Anwendung zu bringen, erwarte ich hingegen von der löblichen... Jurisdictionsgemeinschaft, daß sie, durchdrungen von der Wichtigkeit des das allgemeine Interesse betreffenden Zweckes, um ihren gesetzmäßigen Pflichten zu genügen, ihren Beamten unter Androhung persönlicher Verantwortung zur Pflicht machen werde, daß sie den Finanzorganen in deren Bestrebungen zur Eintreibung der Steuerschuldigkeit nach Möglichkeit hilfreiche Hand leisten, — und zwar um so mehr, als es eben von der Energie dieser Beamten abhängen wird, ob in Folge ihrer Einwirkung auf die Ortsvorstände und Notare und ihrer Anweisung der Contribuenten die schwebenden Schulden größtentheils abgetragen werden, und somit das mit Verletzung von Privatinteressen verbundene und überdies Kosten verursachende Zwangsverfahren überflüssig gemacht wird.

Ofen, 3. September 1867.

Melchior Lönyay, Finanzminister.

Mittelst Erlaß des hohen kön. ung. Ministeriums des Innern de dato 8. September 1. J. wurde dem Erlauer Einwohner und Advocaten Johann Oterhalik und zugleich auch seinen Kindern: Julius, Elisabeth und Marie gestattet, ihren Namen in „Tarna“ umändern zu können; in glei-

ins Gedächtniß, daß er bei dem Fall aus dem Wagen mit der Schläfe wider einen Stein gestoßen war.

Tags darauf erfuhr er erst näher, was mit ihm vorgegangen. Dinkel Kemy hatte ihn schon um neun Uhr Morgens erwartet; das Frühstück wartete, der Dinkel ward ärgerlich, er lief im Zimmer auf und ab wie ein Eichhorn im Käfig. Als es elf Uhr, und weber Maternus noch Fridolin zum Vorschein kamen, konnte er seine Ungeduld nicht länger bemeistern. „Setz Deinen Hut auf,“ rief er seiner Tochter Margarethe zu, wir wollen mal sehen, wo die Faulpelze bleiben. Sie gingen und kaum waren sie im Baumgang, so sahen sie einen Körper am Boden liegen. Der Trunkenbold will wohl seinen Wein unter meinen Bäumen ausschütten; grollte Kemy. Er beugte sich nieder, und erkannte seinen Neffen. Wenig fehlte, so wäre Margarethe vor Schreck neben ihm niedergefallen.

Was mir keine Sachen, rief Kemy; es ist Maternus. Was mag ihm zugestoßen sein? Ist er verwundet oder tobt?

Während der Alte noch zweifelnd und fragend dastand, war Margarethe schon ins Haus zurückgeeilte, beauftragte ein paar Leute den Better ins Schloß zu tragen, und schickte nach dem Arzte in den nächsten Ort. Sie war tief ergriffen und bekümmert; natürlich, es handelte sich ja um einen nahen Verwandten.

Der Arzt kam; er schüttelte das gelehrte Haupt, sagte kein Wort, und schritt nur ein bedenkliches Gesicht. Margarethe ging auf ihr Zimmer und weinte, bis sie vor Ermüdung einschlief. Das Hausmädchen Nanny weckte sie halb mit der guten Nachricht, der junge Herr sei gerettet; er habe gesprochen, jetzt sei er in Schlaf gefallen.

Tages darauf konnte Maternus schon sein Lager verlassen. Dinkel Kemy war auf seinen Feldern; Maternus plauderte den halben Tag mit seinem Bäschen. Mit großen Vergnügen vernahm er von ihr, daß im Schloß auch eine Bibliothek sei. Es läßt sich denken, daß nicht Kemy sie angelegt hatte; sie war mit dem Schloß erkaufte, und seitdem glücklicherweise so gut wie vergessen worden. Dieses Vergessen hatte sie gerettet; Kemy Charmille hatte keine Ahnung davon, daß sie einen erklecklichen Verkaufswert haben könne, genügend, um ihn zinstragend anzulegen.

Maternus ließ sich von Margarethen in die Bibliothek führen. Obwohl die staubigen Bücher keinen Reiz für das Schloßfräulein hatten, — ihre Lectüre ging nicht über das Zeitalter der Classifier Ludwigs XIV. zurück, — so fühlte sie doch immer ein gewisses Interesse für die Trimmerstücke des Alterthums, die man in jener Gegend so häufig aus der Erde gräbt. Sie zeigte ihm Scherben, zerbrochene Vasen,

cher Weise erhielten der Großwärdener Einwohner Josef Krüner, so wie dessen Bruder Franz, Einwohner von Duud im Araber Comitate die Erlaubniß, ihren Namen in „Kürti“ umzuändern.

Der Conceptsadjunct des kön. ung. Ministeriums des Innern, Carl König, wurde zum Honorar-Concipisten ernannt.

## Die ästhetische Anschauungsweise vom Standpunkte der Erziehung.

Von J. W. Schütz, Realschullehrer.

### III.

In der steten Formbildung neuer Gedanken und Empfindungen, sagte ich oben, bestzhe das wahre glückliche, somit gesunde Leben der Seele, und nur eine solche Seele kann sich mit der Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse begnügen, sowie ein starker und gesunder Körper alles dessen unthunlicher nicht entbehrt. Formen bildet aber nur der Denker und der Künstler. Der Denker formt unmittelbar die Gedanken, deren Inhalt aber die größten Interessen der Menschheit berühren. Der Künstler formt den Stoff; um dann durch seine Gestaltungen Gedanken und Empfindungen zur äußeren Erscheinung zu bringen. Wer auf dem Standpunkte der ästhetischen Weltbetrachtung lebt, empfängt zwar schon die fertigen, schönen Formen der Natur oder des Künstlers, aber er muß selbe doch noch einmal in seinem Geiste überdenken, in seiner Phantasie sich selbe vorstellen, in seinen Herzen selbe empfinden und hat so doch den Gemüth des Formbildens, des Schaffens; unser geistiges Wesen ist nämlich derart gezeigenschaft, daß es nichts wahrhaft in sich aufnehmen kann, was es nicht selbst noch einmal durchdenkt, daß es also etwas von anderen Gedächtnis nicht zugleich als sein Eigenthum verwenden kann, wie wir etwa irgend ein von einem Handwerker angefertigtes Werkzeug gleich benützen können. \*)

Man hört heutzutage sehr oft, zumal ernste, besorgte Familienväter über den allzugroßen und sie zu Grunde richtenden Luxus klagen und eifern. Obzwar nun diese Klagen an und für sich ganz gerechte sind, so werden sie doch oft mit Unrecht geführt. Diese Väter verlangen nämlich, daß ihre Kinder, speciell ihre Töchter, so leichtin den Luxus entbehren, ja verschmähen sollen, vergessen aber dabei, daß sie selbe derart zu erziehen verabsäumt haben, daß sie in ihrer Seele für den Mitterstand einen reichlichen Ersatz fänden; — sie vergessen, daß das Gleichgewicht unserer Seele mit eiserner Nothwendigkeit gestört werden muß, wenn die eine Waagschale von eittem Ballast mit bleierner Schwere herangezogen wird, wenn wir nicht ein kräftiges Denken, eine gediegene Bildung in die andere Schale zu legen haben, das die erstere leicht wie mit Federkraft emporschnellt — sie vergessen, daß man in diesem Taxiren des Seelenzustandes von Jugend auf gewöhnt und geübt werden muß.

Rehlich dem Sinne dieser Abhandlung spricht sich auch einer der tiefinnigsten Schriftsteller unserer Zeit (Karlberg Stifter) aus, wenn er ausruft: „Lernet Ihr Helden, (er spricht an der betreffenden Stelle zunächst vom schönen Ge-

\*) Diese Ansicht macht es auch erklärlich, wie es komme, daß so manche Leute die 1000 und mehr Bücher gelesen, doch einen so wenig gebildeten Geist besitzen, weil sie nämlich die Bücher eben nur durchlesen, aber nicht durchdenken; ferner warum Kinder verhältnismäßig nicht geistiges Eigenthum genug aus den Schulen mit ins Leben bringen, weil sie gar vieles lernen müssen was sie nach ihrem Anschauungsgebiete nicht durchdenken können. Sapienti sat pauco.

Geräthschaften aus Eisen, die sie in der Bibliothek hatte aufheben lassen; dann machte sie ihn auf ein gelbeses Armband aufmerksam, das Kemy bei der Anlegung eines Bewässerungsgrabens gefunden und seiner Tochter geschenkt hatte. Kemy prüfte Alles mit dem Blick eines Kenners, erklärte ihr die Bedeutung eines jeden Stückes, brachte es in lebendige Beziehung zu dem Leben des Alterthums, und entrollte ihr so allmählig ein anziehendes Bild der längst gesterbenen Zeiten. Margarethe ging eine neue Welt auf, in der sie voll fröhlicher Wissbegier unthunfreiste; nie waren ihr die Stunden so rasch, so schön verfloßen. War es Interesse an den alten Galliern? war es Theilnahme an dem jungen Better, der von allem so hübsch zu erzählen wußte, und dem seine leichte Krankheitsblässe nicht das Geringste von seiner männlichen Schönheit abgestreift hatte? Ein junges Mädchen ist dem Manne immer ein Räthsel, dessen Lösung er nur erlangt, wenn er selbst sie zu finden weiß.

Als Kemy vom Felde heimkam, hörte er von seinem Neffen, mit welcher Beschäftigung die beiden jungen Leute ihre Stunden ausgefüllt hatten. Dinkel, so entigte Maternus seinen Bericht, Sie müssen mir erlauben, einen Catalog dieser Alterthümer zu entwerfen, und über sie der antiquarischen Gesellschaft einen Bericht mitzutheilen.

Entwurf meinethwegen zehn Cataloge; stell das Gerümpel auf, wie du willst, weil du sagst, daß Gretchen Freude daran hat. Aber mit deiner antiquarischen Gesellschaft bleib mir dabein; ich gebe unter keiner Bedingung zu, daß die Leute draußen erfahren, was bei mir zu Hause vorgeht. Mach dich daran; ich will jetzt nach meinem Heu sehen.

Während Maternus sich vergeblich bemühte, seinem Dinkel einigen Sinn für gallisch-römische Eisenstücke und Scherben beizubringen, war Margarethe auf ihr Zimmer gegangen, um ihrer Freundin Euphania zu schreiben. Euphania war die einzige Tochter einer Witwe in der Nachbarschaft, der Frau von Astaforte; die beiden hatten schon in der Erziehungsanstalt eine jener Herzensverbindungen geschlossen, die bei Mädchen so lang dauern bis ein anderer Gast in das Herz einzieht. Sie vertrauten einander alle die Gelebnisse, die sie als bedeuftam betrachteten, und alle die Regungen, die sie für Gefühle hielten. Margarethe spürte diesmal einen ganz besondern Drang, ihrer Euphania die Ereignisse der letzten zwei Tage mitzutheilen, und sie that's mit aller Ausführlichkeit, und mit tieferer Wahrheit, als ihr selbst bewußt war.

(Fortsetzung folgt.)

schlecht) daß es ein Schaffen gibt, ein Erschaffen des eigenen Herzens, Bildung dieses schönen Kunststücks, Ansammlung und Eigenmachung der größten Gedanken, welche erhabene Sterbliche vor uns gedacht haben und uns als theueres Erbsäck hinterlassen; ja lernt, daß Ihr leicht in der wahren Kunst etwas zu machen verstehtet, was aus der freien Seele quillt, nicht als Aftersrieb eines fremden Stammes, und woran Ihr als an einer viel schönern Blumette in Eure Jugend zurückgehen könnt!"

Schiller spricht deutlich genug für das Nichtswollen in dem hier angezeigten Sinne und macht alle Seelenruhe von der ästhetischen Weltbetrachtung abhängig. „Wollt Ihr schon auf Erden Göttern gleichen, frei sein in des Todes Reichen, brechet nicht von seines Gartens Frucht!“ (Ideal und Leben.)

Millionen von Wahrnehmungen der mannigfaltigsten Art drängen sich unsern Sinnen von allen Seiten auf: Im Weltraum, auf der Erde, an den Thieren und Pflanzen, vorzüglich aber im Menschen, der Welt im Kleinen; erschreckend wirkt auf uns die Unendlichkeit im Großen und nicht minder die Unendlichkeit im Kleinen, die erst unsern bewaffneten Sinnen eröffnet wird; nirgends zeigt sich der bloßen sinnlichen Beobachtung ein inniger Zusammenhang, und bangend fragt der Mensch, wie hängt dies Alles zusammen, und wie mit mir? — Die Folgen dieser ungeläuterten, ungeläuterten Naturauffassung waren von jeher die beiden Extreme mit einander bildenden, aber krankhaften Auswüchse des menschlichen Geistes: der Aberglaube und dessen Rehrseite — der Unglaube! —

Da ist es Aufgabe der ästhetischen Naturbetrachtung (der in diesem Falle der naturwissenschaftliche Unterricht vorangegangen sein muß) in dem hier erörterten Sinne, heranzuhelfen mit ihrer bildenden nicht verblendenden Leuchte, nicht zu verbreiten über dies scheinbare Wirrwahl unserer sinnlichen Wahrnehmungen, zu zeigen vor allem, wie im Reiche der Natur durchaus kein Zufall herrsche, und das ganze All, das sinnlich sowohl als das geistige zusammengehalten werde durch ein Band der Vernunft und der Liebe, zu zeigen Gott in der Natur!! —

Eine Schneelavine rollt mit grauenvollem Donnergepöhl zur Erde herunter; der Rauch aus den tausenden Schornsteinen einer Stadt steigt nach aufwärts; eine Kometenflug bewegt sich in krummer Linie; die Planeten kreisen in elliptischen Bahnen um die Sonne; blanker Stahl überzieht sich an der Luft mit einer gelben Kruste von Rost, während ein Bischof Königswasser goldene Kronen auflöst; der Haselnußkaiser legt seine Eier in die zarten Blüten des Haselnußstrauchs; eine Mutter stürzt sich in den Armen eines brüllenden Löwen, um ihr Kind zu retten. — Welch mannigfaltige, mitunter divergirende Erscheinungen! doch sieht da, die Naturwissenschaft nennt ein einziges Wort, einen Gottesgedanken, und alle diese Erscheinungen sind erklärt und wir verstehen ihre Harmonie, (wenn auch in einzelnen Theilen modificirt) und dieses Wort lautet: Anziehungskraft; die ästhetische Naturbetrachtung übersetzt dies Wort in Liebe. (Chemische Anziehungskraft bei den kleinsten Stofftheilchen, Schwere bei größeren Massen, bei den Menschen Liebe.) —

Mancher Leser vielleicht denkt, daß es viele Menschen gibt, die, ohne irgend eine geläuterte Auffassung des Schönen, dennoch sehr gute Menschen geworden sind; ich gestehe dies ein, bemerke aber hierzu, daß solche Menschen sicherlich von der Natur schon mit einem recht lebhaft erregten Sinn für's Schöne ausgestattet sein müssen, daß er bei ihnen nur nicht ausgebildet und vervollkommen wurde, und daß, wenn bei genannten Personen auch letzteres stattgefunden hätte, sie gewiß noch besser und edler geworden wären und das Gute zugleich auf eine schöne Weise genießen und üben würden, wodurch sich das wahrhaft edle Herz erst recht charakterisirt.

Andererseits muß aber wieder zugestanden werden, daß es auch viele gibt, zumal unter dem zarten Geschlecht, die in ihrem Gemüthe zu Grunde gerichtet wurden, weil ihnen der Sinn für's Schöne im Leben des Menschen und der Natur nicht eröffnet und gebildet wurde.

Diese ästhetische Lebens-, Natur- und Weltanschauung, wie ich sie hier charakterisirt, ist einer himmlischen Pflanze voll Anmuth und Pracht zu vergleichen, die echte Lebens- und Glückseligkeit zur Reife bringt, welche uns erquickend und trübend darniederliegen und unter dem Schatten dieses Baumes ausruhen wollen. Aber eine solche Pflanze wächst nicht über Nacht aus dem Boden, und bringt am dritten Tage keine Früchte hervor; sie muß in der Kindheit des Menschen gepflanzt, durch sein ganzes Leben hindurch sorgfältig gepflegt werden, wenn einst ihre Früchte himmlische Labung spenden sollen.

Doch wie ich schon oben erwähnte, an der Pflanzung und Pflege dieses Baumes darf und kann die Schule allein nicht theilhaftig sein, sondern mit ihr in größter Harmonie das Haus. Aber eben deshalb ergeht dieser Pflanze wie dem zarten Sämling der Jugend selbst, an dessen Pflege ebenfalls zwei Gärtner, wieder Schule und Haus, theilhaftig sind, die aber gegenseitig von einander nichts wissen, mit einander nicht harmoniren, vielmehr sehr oft divergiren.

Wenn man nun Jemanden fragen würde, ob ein gewöhnlicher Obstbaum gedeihen könne, wenn zwei nicht auf's Genueste mit einander harmonirende Gärtner seiner pflegen, oder ob ein Reitpferd gut dressirt werden könne, wenn zwei nicht immer übereinstimmende Reitmeister die Dressur betreiben, würde er sicherlich mit bestimmtem „Nein!“ antworten. Und nun ist es Aufgabe der Erziehung die Schönheit des Menschen an Geist und Gemüth darzustellen, die Schönheit des freien, denkenden Gottesgebildes, und hierzu wäre nicht die größtmögliche Harmonie, als die erste Bedingung eines jeden Kunstwerkes — aller an der Erziehung Theilhabenden notwendig? Oder ist die Schönheit des Menschen an Geist und Gemüth durch Erziehung und Unterricht, wie sie sein sollen, zum Ausdruck gebracht, nicht zu den höchsten Kunstwerken zu zählen? —

Viele große Prachtbauten hat die alte sowohl als auch die neue Zeit hervorgebracht, aber das größte und erhabenste Bauwerk ist doch noch der Zukunft aufzuführen vorbehalten, ich meine eine Brücke zwischen Schule und Haus. — Und wahrlich, hier hätten die Schul- und Jugendfreunde

aller Orten die schönste Gelegenheit, sich um Schule und häusliche Erziehung unverweillich zu bemühen zu erwerben, wenn sie den zur Heranbildung einer geistig tüchtigen Generation unumgänglich notwendigen Brückenbau bei Zeiten in Angriff zu nehmen sich bestreben würden. —

## Tagesneuigkeiten.

**Arad, 14. September.** Heute Nachmittags 3 Uhr wurde die Stadt durch Feuerjügel allarmirt. Auf eine bisher noch nicht ermittelte Weise gerieth nämlich die in der Vorstadt Pernyáda in der letzten Häuserreihe befindliche Sprengpulver- (Halozilin) Fabrik in Brand, wobei die Arbeitslocalitäten und ein Schoppen ein Raub der Flammen wurden. Leider sind hierbei auch einige Menschenleben zu beklagen, denn zwei dort beschäftigte Weiber und ein Mann wurden derart mit Brandwunden bedeckt von der Unglücksstätte weggetragen, daß man keine Hoffnung für ihr Aufkommen hat. — Der Windstille, welche zur Zeit des Feuer- ausbruches geherrschte und der sofort geleisteten energischen Hilfe ist es zu danken, daß das in der Nähe befindliche Magazin, wo die Pulvervorräthe aufbewahrt sind, vom Feuer verschont blieb, denn wäre dies davon ergriffen worden, so hätte das Unglück bei der Bauart der dort befindlichen Häuser und der gegenwärtig herrschenden Dürre wahrhaft schreckenerregende Dimensionen angenommen.

Die Stadt M. Kerekes im Borsoder Comitate ist seit dem 3. September ein Raub der Flammen geworden. Dreihundert Gebäude wurden eingeeisert und die Stadt selbst sieht aus, gleich Herkulanum, die Stätte der Ruinen! Der Herzog August von Koburg hat 100 fl. und Josef Frónay 200 fl. gespendet, um die dringlichsten Nahrungsbedürfnisse der so hart mitgenommenen Bewohner zu decken. Der Pfarrer von M. Kerekes, Herr Josef Bernemisa, erläßt nun einen Aufruf, in welchem er um baldige und je größere Hilfe bittet, da das Elend seiner Pfarrfinder ein sehr großes sei.

(Freiehebung der Advocacie in Siebenbürgen.) Die „Hermaunstädter Ztg.“ erhält nachstehendes Telegramm aus Pest: Demnächst erscheint ein Justizministerial-Erlaß, womit die in Siebenbürgen bestehende Advocaten-Ordnung außer Wirksamkeit gesetzt und die freie Ausübung der Advocacie nach den in Ungarn bestehenden Normen gestattet wird.

Aus Kronstadt, 11. September, meldet die dortige Zeitung: Die Viehseuche tritt leider in unserm District immer verheerender auf. Zeiden hat von seinem schönen Viehstande leider schon weit über tausend Stücke verloren. Ebenso wurden die Gemeinden Marienburg und Rothbach hart an ihrem Viehstande beschädigt und gestern ist die traurige Nachricht eingelaufen, daß auch in der Gemeinde Petersberg die Viehseuche ausgebrochen und an einem Tage sechs Stück Hornvieh gefallen sind. Auch auf dem städtischen Weidvieh ist unterzogen. Unsere Landwirthe sind bekümmert wegen Bestellung der Winterfaaten, wenn das Uebel nicht bald gehoben wird, wozu wir aber nur trostlose Ausichten haben.

(Journalistisches.) Ein neues croatisches Journal soll in Agram unter dem Titel „Hrvat“ gegründet werden. Die Redaction desselben übernimmt nach der „N. P.“ Herr Eugen Kwaternik und dürfte sich das Blatt die Verständigung zwischen Ungarn und Croatien zur Haupttendenz machen.

(Umwandlung der Cuirassier in Dragoner-Regimenter.) Se. Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß die Cuirassier-Regimenter Nr. 1 bis 12 unter Beibehaltung ihrer bisherigen Nummern, vom 1. October 1867 angefangen die Benennung: „Dragoner-Regimenter“ zu führen haben, während das dermalige Dragoner-Regiment Nr. 1 mit selbstem Tage die Nummer 13, jenes Nr. 2 die Nummer 14 anzunehmen hat.

(Gas-Explosion.) Aus Brünn wird unterm 11. d. M. geschrieben: Eine großartige Gas-Explosion fand heute Morgens in dem Realschulgebäude in Altbriunn statt. Während der jetzigen Schulfreien werden nämlich daselbst die Lehrzimmer restaurirt, behufs dessen gestern Abends im Pfafend des zweiten Stockwerkes ein Verbindungsstück der Gasleitungsrohre abgeschraubt und wahrscheinlich nur unvollkommen verstopft wurde, so daß, als während der Nacht der Gasometer im unteren Tracte — einiger Flammen wegen — geöffnet bleiben mußte, das nach oben strömende Gas den Stöpsel herausdrückte und den leeren Zimmeraum füllte. Als nun heute Morgens gegen 7 Uhr der Lehrling des Zimmermalers, wahrscheinlich mit einer glimmenden Cigarre im Munde, die Thür öffnete, geschah eine fürchterliche Explosion, in Folge welcher nicht nur sämtliche Fenster des linksseitigen zweistöckigen Gebäudes zertrümmert, sondern selbst das Dachwerk theilweise auseinandergerissen und nach oben gedrückt wurde. Der Druck war so gewaltig, daß unterhalb dieses Zimmers der Pfafend des ersten Stockwerkes in der Mitte zerrissen und dem Einsturze nahe ist. Die Verwüstung ist eine unglaublich große, und ist als besonderer Zufall hervorzuheben, daß außer dem Lehrling, welcher das Zimmer geöffnet, und einem Knaben, welcher sich auf der Straße befand, die Beide nur leichte Verletzungen erlitten, sonst kein weiteres Unglück geschah. Der Schaden, welchen das Gebäude hiedurch erlitt, muß ein bedeutender sein, welcher sich erst nach genauer commissioneller Besichtigung ergeben wird; jedenfalls wäre er größer gewesen, wenn das nicht weit davon entfernte Laboratorium der Anstalt durch die Explosion getroffen worden wäre.

Nach einem Briefe aus Ragusa, 28. August, meldet die „Italie“ die etwas confuse Nachricht, daß Kaiser Napoleon eine Summe von 5000 Francs angewiesen habe, um Getreide für die nothleidenden Montenegriner anzukaufen. Die Montenegriner hätten jedoch das Getreide wieder zurückgeschickt, das der französische Consul in Scutari für sie angekauft hatte.

(Moustier als Liebesdiplomate.) Der Sonntag-Feuilletonist der „Berl. Börz.“ gibt von Herrn von Moustier folgendes amüsante Lichtbild: Da ist beispielsweise der Marquis de Moustier, dessen Noten den Geist des Friedens und allgemeiner Menschenliebe athmen, der seine ganze

Persönlichkeit in so gewinnender Weise auszeichnet. Als Ambassadeur seines Chefs lebte er lange genug in unserer Mitte, um uns ein Urtheil über seine persönlichen Eigenschaften zu gestatten. Wir haben ihn und kannten ihn, und wissen, wie sanft seine Sitten, wie empfänglich sein Herz. Noch leben lebendige Spuren dieser trefflichen Eigenschaften unter uns, noch ist es unvergessen, wie die Künste des Friedens und der Liebe ihm mehr imponirten, ihn vor allen Dingen mehr interessirten, als Fragen des Hasses und der Zwietracht, als diplomatische Bosheit, als militärische Institutionen und politische Streitigkeiten. Liebe suchte und fand er, ja er schenkte kein Opfer, wenn es galt, sie zu gewinnen und das Gewonnene festzuhalten. So war er und, trügen unsere Berichte nicht, so ist er noch. Den Tanz eines wohlgeschulten Ballets zog er weitern dem wilden Kriegstanz vor, und eine Tänzerin der leichtgeschürzten Tanzmusik galt ihm mehr als ein General-Feldmarschall. Es war ein glücklicher Gedanke des Kaisers, den Marquis de Moustier zum Minister des Aeußeren zu ernennen, einen Mann, dessen Geschmack und Temperament eine gewisse Gewähr für den Frieden bietet, und dessen zarte Relationen zu Berlin eine ernsthafte Differenz zwischen Preußen und Frankreich so lange nicht recht glaublich erscheinen lassen, als er es ist, in dessen Händen das Portefeuille des Aeußeren ruht.

## Stimmen aus dem Publicum.

Gehrter Herr Redacteur!

Mit Bezug auf den Sonntag den 8. d. M. in Nr. 206 Ihres sehr geschätzten Blattes unter der Ueberschrift: „Cholera-Erzeugungsapparate“ erschienenen Artikel, dessen Inhalt die vollste Beherzigung Bedenkmals, insbesondere aber seitens der löbl. städtischen Sanitätscommission verdient, erlaube auch ich mir die Aufmerksamkeit der genannten Commission, zwar nicht erst auf einen Apparat, sondern auf einen bereits vollkommen entwickelten Choleraherd in unserer Stadt hinzuweisen, u. z. auf das in einem der volkreichsten Theile derselben, auf dem Kohlenplatz befindliche Lager von mehreren hundert Centnern Knochen verendeter Thiere, das Herr Jnan; Rusbaum dort zu Geschäftszwecken aufgehäuft. — Während bei den im obenangeführten Artikel namhaft gemachten Canälen, Pfützen etc., die Reinigung und Desinfection mit Speien verbunden ist und längere Zeit beansprucht, könnte hier in einigen Stunden dem Uebel abgeholfen und derselbe Vorgang Platz greifen, wie in anderen Städten, wo ähnliche Knochenlager aus Sanitätsrückichten vor die Stadt hinausgewiesen werden. — Ich glaube, diese kurze Andeutung dürfte genügen, die löbl. Sanitätscommission zu veranlassen, diesen Platz im Interesse der Sanitätsverhältnisse von diesem Knochenlager und hiedurch von den mephitischen Ausdünstungen desselben zu befreien, wodurch sich die Commission gewiß den Dank aller Bewohner dieser Gegend sichern würde.

Ihnen, geehrter Herr Redacteur, für die gefällige Aufnahme dieser Zeilen in Interesse des allgemeinen Besten meinen Dank abstattend, verbleibe ich etc.

Arad, 14. Sept. 1867.

ergebenst  
G. F.

## Zur Errichtung eines Denksteins für General Lenkey

Ist uns weiter folgender patriotische Beitrag zugegangen, u. z. von  
Herrn Carl Kraus, städt. Expeditor . . . 1 fl. — fr.  
Hiezu die ausgewiesenen . . . 233 fl. 20 fr.  
In Summe . . . 234 fl. 20 fr.

Bei der geehrten Redaction des „Alfeld“ ist noch weiters die folgende patriotische Gabe eingeflossen, u. z. von  
Herrn Carl Ring . . . 1 fl. — fr.  
Hiezu die oben ausgewiesenen . . . 234 fl. 20 fr.  
In Summe . . . 235 fl. 20 fr.

Indem wir all Denjenigen, welche in eben so patriotischer wie pietätvoller Weise das Andenken eines edlen Freiheitskämpfers ehren, und unserer Bitte, demselben einen Denkstein zu setzen, in so großherziger Weise entsprochen haben; so wie der geehrten Redaction des „Alfeld“, welche unser Streben in eben so eifriger als erfolgreicher Weise unterstützte, unsern wärmsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen, glauben wir, daß es bereits an der Zeit sei, Hand an's Werk zu legen, und richten daher an Alle, welche unser Unternehmen fördern geholfen, die herzlichste Bitte, sich behufs einer Berathung über die möglichst baldige Ausführung desselben

## Sonntag den 15. September l. J., Nachmittags 3 Uhr,

in unserem Bureau — Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock — gültigst einzufinden zu wollen, damit den Intentionen der edlen Spender entsprochen und das Grab des heldenmüthigen Freiheitskämpfers **Lenkey** endlich mit einem Grabstein geziert und vor Vergessenheit bewahrt werden könne. Da von dieser Berathung die rasche Ausführung des Unternehmens bebingt ist, so glauben wir auf eine zahlreiche Theilnahme an derselben rechnen zu dürfen.

Die Redaction.

526  
1867 Pr.

Auf Grund des bei der am 5. September l. J. abgehaltenen Generalversammlung unter 3. 382 gefaßten Beschlusses wird am 19. September l. J. Donnerstags 9 Uhr eine außerordentliche kleine Sitzung (kis gyüles) wegen Bestimmung der Weinlesezeit abgehalten, zu welcher die pl. t. Commissionsmitglieder hiemit achtungsvoll eingeladen werden.

Arad, den 11. September 1867.

**Nagy Sándor.**  
erster Vicegespan des Arader Comitats.

Fortsetzung in der Beilage.

**Productenhalle**  
 In einer Besprechung in Angelegenheit der hier zu errichtenden  
 werden alle jene Herren, welche sich zur Gründung  
 dieses Vereines verpflichtet haben, oder diesem Vereine  
 noch beizutreten gedenken,  
 für **Sonntag den 15. September l. J.,**  
 Vormittags 10 Uhr, im Sparcassalocale eingeladen. (645-2,3)

## Einladung

zur öffentlichen **Jahresprüfung** an der Arader israel. Haupt-,  
 Unterreal- und Mädchenschule, welche in folgender Zeit und  
 Ordnung stattfinden wird, u. z.

**I. In den beiden Realklassen:**  
 Sonntag am 15. September Vormittags von 8-12 Uhr.  
**II. In der Knabenhauptschule:**  
 Montag am 16. September Vormittags von 9-12 Uhr in der 1. Klasse.  
 Nachmittags " 3-6 " " 2. "  
 Dienstag " 17. " Vormittags " 9-12 " " 3. "  
 Nachmittags " 3-6 " " 4. "  
**III. In der Mädchenschule:**  
 Mittwoch am 18. September Vormittags von 9-12 Uhr in der 1. Klasse.  
 Nachmittags " 3-6 " " 2. "  
 Sonntag " 22. " Vormittags " 9-12 " " 3. "  
 Nachmittags " 3-6 " " 4. "  
 Klassenvorlesung für die ganze Anstalt: Montag am 23.  
 September Vormittags 10 Uhr.  
 Arad, am 12. September 1867.  
 Der Vorstand der Arader israel. Cultus-Gemeinde.

## Assicuranz-Anzeige.

Die Unterzeichneten beehren sich hiemit zur öffentlichen Kenntniss zu brin-  
 gen, daß von Seite der Direction der Versicherungsgesellschaft  
**„AZIENDA ASSICURATRICE“**  
 IN TRIEST  
 für Arad und Umgegend die Hauptagentenschaft den Herren  
**S. Deutsch & Plesch**  
 in Arad übertragen worden ist. (623-2,2)  
 Triest, den 1. September 1867.  
 Der erste Secretär:  
**Kögel.**  
 Der zweite Secretär:  
**Lichtenberger.**

Auf vorstehende Veröffentlichung höflichst Bezug nehmend, erlauben  
 sich die Geseftigten hiemit die ergebene Einladung  
 zur **Versicherung gegen Brandschäden** auf  
 Gebäude, Fabriken, Haus- und Gewölb-Nequisten, Deco-  
 nomie-Vorräthe, Viehstände, Waaren und Producten jeder  
 Art, dann  
 gegen **Hagelschäden**, mit vollständigen und schnellen  
 Schadenersatz zu machen.  
 Ebenso werden auch Versicherungen auf **Capitalien** und **Renten**  
 sowie auf  
**Lebensversicherungen** in allen beliebigen Combinationen  
 und **zu den billigsten Prämienätzen** übernommen, jede gewünschte  
 Auskunft bereitwilligst ertheilt und Formulare unentgeltlich verabfolgt.  
 Arad, den 7. September 1867.

Die Hauptagentenschaft für Arad und Umgegend  
 der Versicherungsgesellschaft „Azienda Assicuratrice“  
 in Triest:  
**S. Deutsch & Plesch.**

Comptoir: **Herrngasse**, im Gebäude des Hotels „zum  
 weißen Kreuz.“

**Eröffnung**  
 eines  
**Mädchen-Erziehungs-Institutes.**  
 Endesgeftigte mache hiemit bekannt, daß ich meine seit 14 Jahren bestehende  
**Mädchen-Erziehungsanstalt**  
 nach Arad verlege.  
 Da mein Bestreben während dieses Zeitraumes von dem besten Erfolge  
 gekrönt war, so empfehle ich dieselbe ohne vieles Wortgepränge dem geneig-  
 ten Wohlwollen der pl. t. Eltern und Vormünder, welchen an einer echt  
 weiblichen Gemüths- und Geistesbildung, sowie an der gesunden körperlichen  
 Entwicklung ihrer Kinder gelegen ist.  
 Die Aufnahme der Zöglinge beginnt am **1. October**, Bester Straße  
 Nr. 65; der Unterricht jedoch wegen Ueberfüllung erst am **10. October**.  
 Programme für Pensionärinnen werden zur benannten Zeit am beschi-  
 neten Orte verabfolgt.  
**Julia Schmid-Glanz.**  
 Vorsteherin der Mädchen-Erziehungsanstalt.  
 (636-2,3)

## Avis.

Ich beehre mich hiemit einem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mit behördlicher Bewill-  
 gung in Arad, Hauptplatz, im Hause des Herrn Johann Maffei (vis-à-vis dem Comitathause) ein  
**Geschäfts-Vermittlungs- und Auskunfts-Bureau**  
 errichtet habe.  
 Mein Hauptbestreben wird stets dahin gerichtet sein, alle mir zu Theil werdenden gütigen Aufträge prompt,  
 reell und möglichst reich zu effectuiren, zu welchem Behufe ich mich mit zahlreichen ähnlichen in- und ausländischen  
 Anstalten und Gesellschaften in Verbindung setze und hoffe ich in Folge dessen zuverlässig, das vollste Vertrauen und  
 die Zufriedenheit des pl. t. Publicums zu erringen.  
 Gleichzeitg erlaube ich mir auch, einem hochgeehrten Publicum die ergebene Mittheilung zu machen, daß in  
 meiner Anstalt auf grundbüchlicher eingetragene Realitäten Darlehen in jeder beliebigen Höhe besorgt werden;  
 ebenso werden Vermittlungen mit der hiesigen Pfandleihanstalt, wie auch mit denen anderer Städte übernommen;  
 Vormerkungen auf Grund, Häuser, Weingärten, Gärten, auf Geschäfte, Weine, Producte, Hornvieh, Pferde zc.  
 angenommen und deren Kauf oder Verkauf vermittelt. — Ferner werden Vormerkungen auf Stellen für Erzieher,  
 Oeconomiebeamte, Aufseher, Maschinisten, Geschäftsführer, Buchhalter und Gehilfen, dann auf jedwede Dienstes-  
 stellen für mit guten Zeugnissen versehene Kutscher, Bediente, Köchinnen, Stubenmädchen zc., wie auch auf gute  
 und billige Kost und Wohnung für Studierende angenommen und beilens vermittelt.  
 Unfrankirte Briefe und Mittheilungen werden nur von bekannten Händen angenommen.  
**Josef Gruber.**

## Heiratsanträge.

Ein gebildeter junger Mann, 27 Jahre alt,  
 von angenehmem Aeußern, im Besitze eines  
 sehr rentablen Geschäftes, wünscht sich mit  
 einem Mädchen oder einer jungen Witwe,  
 die hübsch und sanften Characters ist, und  
 ein Baarvermögen von 5000 fl. besitzt,  
 zu verheirathen.

Ein Mann von 32 Jahren, ohne Ver-  
 mögen, der aber eine einträgliche Pro-  
 fession betreibt, womit er eine Frau sehr  
 anständig erhalten kann, wünscht sich mit  
 einem Mädchen oder einer Witwe von  
 annehmender Gestalt und verträglichem  
 Temperament, die mindestens ein Vermö-  
 gen von 1000 fl. besitzt, zu verheirathen.  
 Eingekommene Anträge mit Beisatz der  
 Photographien werden in dem Geschäfts-  
 vermittlungsbureau (vis-à-vis dem Comi-  
 tathause), entgegengenommen und die  
 strengste Discretion zugesichert.

Im Hause des Geseftigten am Tokölyplaz  
 sind die zwei Gewölber  
 sammt Wohnung, wo  
 Herr Albert Fischer  
 seit Jahren seine ge-  
 mischte Handlung hat,  
 vom **1-ten November l.**  
 J. zu vergeben, so auch ist  
 eine Wohnung daselbst  
 im 1-ten Stock aus vier Zimmer  
 bestehend; ferner ein Gewölb  
 im Dampfbad-Gebäude  
 sammt Wohnung zu vermieten.  
**Franz Kishalmi.**

Ein ebenerdiges  
 Eckhaus in der  
 Grenzgasse Nr.  
 14, ist aus freier  
 Hand zu ver-  
 kaufen. Näheres bei  
**G. Habereger.**  
 (694-4,4)

feinstes  
**PETROLEUM,**  
 en gros et en detail,  
 ist billigst zu haben bei  
**A. Deutsch,**  
 (594-4,12) schöne Gasse Nr. 2.

**Beste Qualität**  
 und  
 täglich frische  
**Presshefe à 45 kr. Pfund**  
 ist in der Haupt-Niederlage des  
**L. A. TRAYLER**  
 (vis-à-vis dem Comitathause) zu bekommen. (637-1,2)

## General-Versammlung.

Ueber Anordnung des hohen k. ungarischen Handels-  
 Ministeriums vom 25. August 1867, Z. 5894, werden  
 die **Actionäre der Arader ersten Sparcassa**  
 zu einer

**am 23. September 1867,**

**Vormittags 10 Uhr,**

in den Anstalts-Lokalitäten abzuhaltenden General-Versammlung  
 höflichst eingeladen.

Arad, den 14. September 1867.

**Johann v. Purgly,**  
 Vereins-Präsident.

(648-13)

## CREDIT-LOSE,

Ziehung 1. October,

Haupttreffer: fl. 200000, 40000, 20000, 15000 zc.,

verkauft Geseftigter gegen

**monatliche Ratenzahlungen**

derart, daß der Erlag der 1. Rate dem Käufer den ganzen auf das Los ent-  
 fallenden Gewinn sichert. Der kleinste Treffer ist schon jetzt 160 fl. und  
 steigt jährlich um 5 fl., wodurch diese Lose außer den großen Spielchancen  
 noch eine gute Verzinsung gewähren.

## Credit-Promessen

sind bei mir

à fl. 3.50 und 50 kr. Stempel

zu haben.

**Gruppen für die nächsten Ziehungen:**

**A** 1 Credit-Los  
 100 fl. 1864-er Los, Ziehung 1. December,  
 Haupttreffer 250,000 fl.  
 1 Rudolfs-Los, Ziehung 1. October, Haupt-  
 treffer 25,000 fl. im 27  
 monatlich  
**B** 50 fl. 1864-er Los  
 1 Credit-Los  
 1 Pally-Los  
 2 Rudolfs-Lose  
 Raten à 10 fl.

Es steht Jedermann frei, sich beliebige Losgruppen zusammenzustellen,  
 welche ich auf Ratenzahlung billigst berechne.

**B. STIFFSONN,**

Wohlfühlende in Arad.

(649-1,3)

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

**Sigm. Fialoviz & Andr. Brassovanyi**

empfehlen ihre auf dem Hauptplatz Nr. 36 im v. Bohus'schen Hause befindliche  
 reichsortirte

## Möbel-Niederlage

unter Aufsicherung, reeller Bedienung und billigster Preise, der Beachtung eines  
 hochgeehrten pl. t. Publikums. (646-1,3)

## Schul-Anzeige.

Der Unterricht an der mit dem Rechte der Oeffentlichkeit aus-  
 gestatteteten **Pr. Unter-Realschule zu Arad** beginnt am 1.  
 October. Die Einschreibungen geschehen am 28., 29. und 30.  
 September. In dem Pensionate der Anstalt erhalten Knaben  
 unter häuslicher Aufsicht gänzliche Verpflegung und Correpeti-  
 tions-Unterricht in den Tages-Lehrgegenständen. Schriftliche An-  
 fragen werden bereitwillig beantwortet vom

Director

**Johann Rotter.**

(611-5,7)

## Hausverkauf.

mündende stockhohe Haus ist  
 aus freier Hand zu verkaufen  
 und das Nähere bei dem Ei-  
 genthümer, Hauptgasse Nr. 9  
 1 befindliche, in die Judengasse zu erfragen. (605-4,4)

## Neue Fruchtstücke,

bester Qualität, in großer Auswahl  
 billigst zu haben bei

**Ch. Wallfisch & Söhne.**

(451-11)

## Neues Etablissement.

Der Geseftigte beehrt sich hiemit ein pl. t. Publikum davon in Kenntniss zu  
 setzen, daß er hier am Hauptplaz, Wallfisch'sches Haus, im Hofe links, eine

## Spengler-Waaren-Niederlage

eröffnet hat, und empfiehlt sein vollkommen assortirtes Lager in allen Gattungen  
 Spenglerwaaren zu möglichst billigsten Preisen.

Nachdem der Geseftigte mehrere Jahre in der bestrenomirten Ditzmar'schen  
 Lampen-Fabrik arbeitete, erlaubt sich derselbe ein gebildetes Publikum darauf auf-  
 merksam zu machen, daß bei ihm **Lampen- und Moderateur-Reparaturen** mit  
 besonderer Aufmerksamkeit in kürzester Zeit ausgeführt werden.

Bestellungen auf Bau- und Galanterie-Arbeiten, so auch Douche-, Tauch-  
 und Bade-Apparate, werden schnell und billigst besorgt.

**Sigmund Engler,**

Spengler-Meister,  
 Wallfisch'sches Haus, Hauptplatz Nr. 37,  
 im Hofe links,

(648-1,2)

Die Arader Honvéd-Verificirungs-Commission theilt hiermit allen ihren in der Stadt und im Comitat Arad wohnenden Honvédgefahrten mit, daß die Verificirungs-Commission bis Ende dieses Monats jeden Freitag, Samstag und Sonntag in Arad in den Schullocalitäten des Herrn Johann Rotter versammelt sein wird und erwartet ihre Honvédgefahrten zur Verificirung; da an der künftigen Generalversammlung bloß verificirte Honvéds theilnehmen können.

**Die Verificirungs-Commission.**

**Arader Gesangsverein (dalegylet).**

Laut Beschlusses des Ausschusses wird Dienstag den 17. d. M. Nachmittags 5 Uhr, in dem Vereinslocale (Dampfbadgebäude) eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten; es werden daher alle pl. t. ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Vereins hiermit höflichst erjucht, sich hiezu recht zahlreich einfinden zu wollen.

Arad, 12. September 1867.

**Jankó József,**  
Vereins-Secretär.

**Zur Situation des Getreidegeschäftes.**

Arad, 14. September.

Obgleich die einlaufenden Berichte über die diesjährige Getreideernte in den verschiedenen Productionsländern noch keine genauen ziffermäßigen Daten über die Erträge liefern, so läßt sich doch aus den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ein annähernd richtiges Bild von der Ernte des Jahres 1867 bereits gewinnen.

Diesen Berichten nach hat Deutschland, unser nächster und wichtigster Consumtent, eine befriedigende Ernte in Weizen, ohne daß jedoch der Bedarf gedeckt sein wird. In Bezug auf Roggen, der vorzugsweise Brodstoff in Deutschland, lauten die Berichte widersprechend; während in der Rheingegend, Mecklenburg, Ostpreußen und in den an Deutschland grenzenden Ländern Holland und Dänemark viel geklagt wird, soll die Roggenernte im größten Theile der altpreussischen Provinzen ein befriedigendes Resultat liefern.

In Frankreich ist die Weizenernte unter der Mittheilung geblieben und wird es ein bedeutendes Quantum zur Deckung des Bedarfes importiren müssen, dies umsomehr, als die Vorräthe im Lande beinahe gänzlich aufgezehrt sind.

In England ist die Ernte noch im Gange, und läßt sich daher über deren Ergebnis noch nichts sagen; doch muß bekanntlich England in den gesegnetsten Jahren einen nicht unbedeutenden Theil seines Bedarfes durch Import decken.

Portugal und Spanien haben eine durchaus schlechte Ernte; das erstere Land bezieht bereits ungarischen Weizen, um einen Ausfall seines eigenen Ertrages zu compensiren; das zweite hat auf vier Monate die Einfuhr von Getreide von jedem Eingangszoll befreit, und wurden von Marseille aus bereits größere Ladungen dahin dirigirt.

Ungarn und Oesterreich haben, so viel darf man als feststehend betrachten, eine in fast allen Getreidearten gute Ernte gemacht, und da diese Länder selbst in mittelmäßigen Jahren einen Theil ihrer Erzeugnisse an das Ausland abgeben können, so ist dieses Quantum bei der heurigen Fehlung gewiß ein bedeutendes. Die bereits verkauften großen Quantitäten haben die verfügbaren Ueberflüsse bei weitem nicht erschöpft, und ist namentlich Ungarn im Stande, bis zur nächsten Ernte eine große Rolle bei der Versorgung der westlichen Länder Europa's zu spielen. Auf dem europäischen Continent ist außer Ungarn namentlich Rußland, das bei Feststellung des Verhältnisses zwischen Bedarf und Deckung im Getreidehandel in Rechnung kommt. So viel bekannt, soll daselbst die Frucht durch Dürre viel gelitten haben, und dürfte daher das zum Export vorrätthige Quantum kein derartiges sein, daß es einen besonderen Druck auf die Preise ausüben würde.

Es ist daher bei dem, in den meisten Consumtionsländern des europäischen Continents sich herausstellenden Bedarfe anzunehmen, daß der Getreideexport aus Oesterreich und Ungarn ein anhaltender bleiben, und daß auch die Getreidepreise sich auf einem Niveau erhalten werden, welches für die producirenden Länder eine lohnende Verwerthung gestattet.

**Handels- und Börsennachrichten.**

L. R. Arad, 14. September. In der abgelaufenen Woche war die Stimmung im Getreidegeschäfte eine sehr feste und haben sich namentlich die Korn- und Weizenpreise gehoben bei einem sehr lebhaften Umsatze.

Weizen war in allen Qualitäten sehr lebhaft gefragt; Primawaare 89-90 wurde á fl. 4.85-4.90 gezahlt, 88-89 resultirte fl. 4.70-75, 87-88 fl. 4.60-65; 84-85pft. gering kernschüffige Waare erzielte pr. Zollcentner fl. 4.40-45, 86-89½ korntfrei fl. 4.60.

Korn fand ebenfalls für ausländische Rechnung rege Nachfrage und wurden an 15000 Megen verkauft; anfangs fl. 3.10-15, schließlich wurde ab Bahn fl. 3.20-25 be-

willigt. Heute ist die Stimmung eine entschieden ruhigere bei schwach behaupteten Preisen.

In andern Artikeln war der Umsatz nicht von Belang. Von

Gerste wurden einige Partien für hiesigen Bedarf á fl. 2.5-10 gekauft. Neuer

Kukuruz ist für die Herbstmonate beliebt und wird fl. 2.10-15 leicht bewilligt; Abgeber sind zurückhaltend, da durch die andauernde Dürre ein beträchtlicher Ausfall befürchtet wird.

Hafser bedingt fl. 1.40 pr. Megen nebst üblichem Aufmaß en detail; für Partien wird fl. 1.50 bewilligt.

Spiritus ist bei noch immer knappen Beständen gut behauptet, von Prompt wurden 1200 Eimer á 57-58 fr. begeben; der Detailpreis ist á 59-59½ fr. pr. Grad sammt Faß zu notiren.

Die Wochenmarktzufuhren waren sehr belangreich. Weizen erste Waare wurde á fl. 4.60-70 gekauft, mindere Qualität erzieltenen fl. 4.30-40, untergeordnete Waare galt fl. 3.75-4.

Korn wurde á fl. 3.10-15 rasch aufgekauft.

Gerste galt fl. 2-2.10.

Die Witterung ist anhaltend trocken und heiß.

Der Maros-Wasserstand ist sehr knapp.

**Temesvár, 13. September.** (Geschäftsbericht der Productenballe des „Temesvárer Lloyd“.) Infolge der höheren Notirungen, welche uns vom Auslande zukamen, haben die Preise auch auf dem hiesigen Plage namhaft angezogen und wurden auch ansehnliche Quantitäten zum meist September-Weizen und Korn zu bedeutend erhöhten Preisen aus dem Plage genommen.

Terminwaare ist wegen Befürchtung einer weiteren Steigerung selbst zu prompten Preisen schwer erhältlich.

Wir notiren, erste Kosten:  
Weizen 88-89½pft. fl. 4.75-4.80, 87-89½pft. fl. 4.60-4.70, 85-89½pft. fl. 4.30-4.45; Usance 89½pft. fl. 4.14-4.20.

Korn 78-80pft. fl. 3.10-3.20.

Gerste 66-70pft. fl. 1.85-1.90 bei schwacher Zufuhr.

Mais fl. 3.20-3.25 bei geringen Vorräthen.

Hafser 46-48pft. fl. 1.40 10pct.

P. L. Pest, 13. September. An unserem Getreidemarkte erhielt sich auch heute für Weizen eine sehr feste Stimmung und wurden in einzelnen Fällen erhöhte Preise zugestanden. Der Umsatz in prompter Waare belief sich auf ca. 20,000 M., und bewilligte man für 88-89pft. fl. 5.70-75 3 Monate, sowie 88-89½pft. fl. 5.75 Cassa,

